

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 2.40 (hin u. mit noch das Bestellgeld; bei den Agenten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 43. Postfach-Conto Nr. 4559. Amt Frankfurt a. M.

Starke Italienerangriffe gelcheitert

Lebhaftes Artilleriekämpfe zwischen Brenta und Piave. — Verhaftung Caillaux.
Der rumänische Gesandte in Rußland verhaftet.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. T. G. Großes Hauptquartier, den 15. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptloz.

Keine besonderen Ereignisse. An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekämpfe.

Ostlicher Kriegshauptloz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Starke Angriffe, die der Italiener gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen am Monte Molone und Monte Vertica führte, sind unter schweren Verlusten gescheitert.

Tageüber in den Angriffsschnitten anhaltende Feuerkämpfe dehnten sich zeitweilig nach Westen über die Brenta, nach Osten bis zur Piave aus. Auch längs der unteren Piave und in Verbindungen mit italienischen Vorstößen im Piavedelta war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 15. Jan., abends. (W. T. G. Amtlich.) Zwischen Brenta und Piave vielfach heftiger Feuerkampf.

Von den anderen Kriegshauptlozen nichts Neues.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 15. Jan. (W. T. G. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht:

Zwischen der Brenta und dem Monte Vertica ging der Italiener nach starker, zeitweise zum Trommelfeuer gesteigerter Artillerievorbereitung zum Infanterieangriff über. Nach sehr heftigem Kampfe gelang es dem Feinde an einzelnen Stellen in unsere Gräben einzudringen. Im Gegenstoß wurde er jedoch aus diesen geworfen. Im ganzen Angriffsraum ist die vorberstehende Kampflinie voll in unserem Besitz. Der Gegner erlitt schwere Verluste. An der unteren Piave wurde ein feindlicher Vorstoß bei Bressanin rasch zum Stehen gebracht.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 14. Jan. (W. T. G. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: Im oberen Stambulitz gestiegenen wir durch Feuer eine starke feindliche Gefechtsabteilung; zu beiden Seiten des Odrinates in der Gegend der Moglena und südwestlich von Doiran Artillerietätigkeit. Etwas lebhafter war sie zwischen Marzar und Doiran. Unsere Posten vertreiben eine englische Infanterieabteilung, die sich unseren Schützengräben zu nähern versuchte. In der Gegend von Bitolla und längs des Marzar und der Struma lebhafteste Artillerietätigkeit. Dobrudzha-Front: Waffenstillstand.

21000 Tonnen versenkt

Berlin, 14. Jan. (W. T. G. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat unter schneller Führung des Oberleutnants zur See Losch im Mittelmeer fünf Dampfer und drei Hilfsfahrzeuge mit rund 21000 Brestertonen versenkt; eine Leistung, die um so anerkennenswerter ist, als die Erfolge von einem kleinen U-Boot und in einem Seegebiet erzielt wurden, in dem die feindliche Gegenwirkung besonders stark ist.

Alle Dampfer, mit Ausnahme eines, waren bewaffnet und tief geladen. Es konnten namentlich festgesetzt werden der englische bewaffnete Dampfer „Solanth“ (2081 Tonnen), sowie der bewaffnete englische Tankdampfer „Arca“ (4823 Tonnen), der in geschickt durchgeführtem Angriff aus einem stark gesicherten Tankdampfergeleitungs herausgeschossen wurde.

Die versenkten Hilfsdampfer waren englischer Nationalität und führten die Namen „Cralline“ (B. M. 25), „Barna“ (B. M. 43) und „B. A. 101“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Sag. 15. Jan. Aus London wird gemeldet: Die „Shipping Gazette“ schreibt: In der letzten Zeit haben wir eine Woche gehabt, wo unsere Schiffsverluste durchschnittlich täglich 20 000 Tonnen überstiegen. Wir können wohl sagen, daß die Höhe der Verluste an Handelschiffen ein Drittel unserer gesamten Schiffsflotte erreicht.

In, 14. Jan. (W. T. G.) Sir Eric Geddes, der erste Lord der englischen Admiralität, gab bei der letzten Versammlung, die zwischen Vertretern der englischen Regierung und Vertretern der Gesellschaften zur Beratung der Frage des Handelsverkehrs stattfand, nach dem „Daily Telegraph“ vom 4. Januar 1918 eine Erklärung ab, daß sich die Lage in den letzten sechs Monaten durch die Vorgänge in Rußland völlig geändert habe. Lehten Endes werde der Ausfall durch die amerikanischen Heere wieder mehr als ausgeglichen. Die Schnelligkeit, mit der diese Heer der Front zugeführt werden könnten, hänge aber so gut wie ganz von der Frachtraumfrage ab. Infolgedessen müßten in der nächsten Zeit die Hilfsquellen des Landes (Englands) erheblich in Anspruch genommen werden. Zur Erlangung des Sieges seien notwendig die Steigerung des Schiffsbauens, die Expansivität von Frachtraum, die Aufrechterhaltung der Heere im Felde. Nach sorgfältigster Bearbeitung durch die Regierung sei man zu der Überzeugung gelangt, daß man die Heere im Felde nur auf der Höhe erhalten könne, wenn man eine große Zahl von Deuten aus den Munitionsfabriken aushebe. Die Ausführungen zeigen, wie die Frachtraumfrage, die die Herauslösung der amerikanischen Truppenverbände in großem Maßstabe unmöglich macht, entweder die englische Front oder die englische Munitionserzeugung schwächt. Dies wird umso mehr der Fall sein müssen, als es England nach den neuesten Nachrichten, im Hinblick auf die immer größer werdende Notwendigkeit, mittelmäßig Brotgetreide, Heilich und Futtermittel statt der Truppenhilfe der Vereinigten Staaten von Amerika zu erhalten.

Kaisers Geburtstag.

Berlin, 14. Jan. (W. T. G.) Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, daß auch in diesem Jahre sein Geburtstag, nur durch erste Feiern und Aufmerksamkeiten in den Schulen und beim feierlichsten Gottesdienste in den Kirchen bezeugen und von lauten feierlichen Begeisterungen düstlich Abstand genommen werden sollte. Auch ersucht der Kaiser mit Rücksicht auf den stark belasteten schaffischen Verkehr im Felde zu der Bitte, von der Übermittlung von Glückwünschen abzusehen und sich auf ein freundliches Gedenken und auf treue Fürbitte zu beschränken.

Der Ausgleich in Berlin.

Nach dem Ergebnis der Beratungen in Berlin ist man nur auf Klärungen und Vermutungen angewiesen. Doch scheint es sicher zu sein, daß es ohne einen Wechsel der führenden Männer absehen soll. Die „Germania“, die ja heute als das Organ des Reiches angesehen wird, schreibt: Die Grundlagen unserer Friedenspolitik bleiben die alten. Nach dem Offen gelten die Erklärungen des Reichskanzlers vom 29. November weiter mit ihrer Bekanntnis zum Selbstbestimmungsrecht der Völker. Im übrigen ist eine Bindung unserer Kriegspolitik nach anderer Seite nicht erfolgt. Auch in der Abicht, das Selbstbestimmungsrecht der Völker gegenüber lokal durchzuführen, wird in bekannter Weise festgehalten. Aus diesen Grundlagen folgt, daß dem Staatssekretär von Kühlmann für die Verhandlungen in Brest-Litowsk seine neuen Weisungen gegeben zu werden brauchen. Es sind auch tatsächlich keine erangenen.

Berlin, 15. Jan. Die Berliner Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem obersten Generalstabschef über die Kriegszustände können nach dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ als erledigt betrachtet werden. Ein Ausgleich ist gefunden worden, bei dem die oberste Generalleitung, wie sie beschaffen ist, lediglich die militärischen Erfordernisse vertritt. Der Ausgleich schafft für die Verhandlungen im Osten klare Richtlinien und nach der Westfront freie Bahn, die wiederum ihrer Grenzen in den staatlichen Notwendigkeiten des Deutschen Reiches findet.

Die „Deutsche Tageszeitung“ betont, daß für die Berliner Besprechungen der Westen, nicht aber der Osten die eigentliche große Hauptaufgabe gebildet haben müsse.

Die „Rheinische Zeitung“ hat den Ausgleich als einen politischen Waffenstillstand bezeichnet und auch bezüglich des Westens sei eine volle Einigung zwischen der politischen und militärischen Leitung erzielt worden.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Wie wir erfahren, fand gestern nicht nur eine Sitzung des preussischen Ministeriums, sondern auch eine Besprechung im Reichskanzlerpalaste

statt, an der außer dem Grafen Hertling und einigen anderen Vertretern der Reichsregierung auch die Herrscher Hindenburg und Ludendorff teilnahmen. Dagegen hat der Kanzler die Parteiführer entgegen seiner ursprünglichen Absicht nicht empfangen, wohl aber hat Unterstaatssekretär von dem Busche im Verlaufe des Nachmittags den Parteiführern einige Ausführungen über den Gang der Verhandlungen in Brest-Litowsk gegeben. Danach sind dort die Verhandlungen gestern nachmittag wieder aufgenommen worden und auch heute vormittag soll eine Sitzung der Überdungen stattfinden. Es wird berichtet, daß der Reichskanzler an den Erklärungen, die er im Hauptauschüsse über die Offiziere abgegeben hat, festhalte. Einige scheinen die Oberste Generalleitung und die Reichsleitung darüber zu sein, daß in Brest-Litowsk die Verschleppungsverträge der Russen mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden müssen. Die Reichsleitung will den Grundgedanken des Selbstbestimmungsrechtes für die russischen Randvölker nach wie vor aufrechterhalten. Die Ausführung des Selbstbestimmungsrechtes sollte man aber erst dann für möglich, wenn der Friede geschlossen und die Ordnung wiederhergestellt sein wird. Bis dahin ersuchen auch die maßgebenden Stellen die militärische Räumung der besetzten Gebiete für unbedenklich.

Die Parteiführer bei Staatssekretär Rodern.

Gestern mittag fanden der „Nationalist“, zufolge Berichten der Fraktionsführer des Reichstages mit dem Staatssekretär und stellvertretenden Vizekanzler Grafen Rodern statt, denen auch der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Freiherr von dem Büsche, bewohnte. Es wurde Beschlüsse darüber gefaßt, ob in der heutigen Sitzung des Hauptauschusses die politische Aussprache fortgesetzt oder vertagt werden soll. Die Parteien der Mehrheit traten für eine Vertagung ein. Auch die Nationalliberalen schlossen sich dieser Auffassung an, wenngleich die Grösse der Nationalliberalen für eine Vertagung sich von denen der Mehrheit unterscheiden. Bei der gestern nachmittag stattfindenden Sitzung des Hauptauschusses nahm der Vertreter der Regierung Herr von dem Busche aus Anlaß der Geschäftsverordnungsbedarfe Gelegenheit, eine kurze Erklärung über die Verhandlungen von Brest-Litowsk zu geben und über die Richtlinien, die den deutschen Vertretern dort erteilt worden sind. Er teilt ferner mit, daß diese Richtlinien die gleichen geblieben sind wie bisher. Im weiteren Verlauf der Geschäftsverordnungsbedarfe beantragte der sozialdemokratische Rodern Aufnahme der politischen Aussprache, was jedoch abgelehnt wurde.

Brest-Litowsk.

Die „W. B. Z.“ meldet als die große Nachricht des Tages: Um den bundesstaatlichen Charakter des Deutschen Reiches nach außen zum Ausdruck zu bringen, wird Bayern fortan einen besonderen Vertreter zu den Friedensverhandlungen mit Rußland nach Brest-Litowsk entsenden. Der frühere bayerische Ministerpräsident Bodemann wird sich zunächst nach Berlin zu Besprechungen mit dem Auswärtigen Amt und dann nach Brest-Litowsk begeben.

Ueber die Verhandlungen von Brest-Litowsk, die gestern wieder aufgenommen worden sein sollen, ist in Berlin noch nichts Näheres bekannt geworden.

Rußland.

Petersburg, 13. Jan. (W. T. G.) Der zweite Kongreß der Bauern hat eine besondere Verordnung über die unverzügliche Angestellterklärung der Randorte aller Mitglieder der verfassunggebenden Versammlung festgesetzt, die gegen die Regierung der Arbeiter und Soldatenräte vorgehen. Die Angeordneten vom Kongreß ausgehender Verfügung enthält unter anderem den folgenden Paragraphen:

In allen Gubernements, wo die gewählten Abgeordneten vom rechten Flügel der Partei der sozialen Revolutionäre oder einer anderen rechtsstehenden Partei angehören, die gegen die Regierung der Arbeiter und Soldatenräte handeln, müssen diese unverzüglich zurückgerufen werden und im Falle einer Verurteilung sich zu unterwerfen, sollten gemäß dem Gesetz über die Neuwahlen solche angeordnet werden.

Der Kongreß der zweiten Armee hat schon beschlossene, Kiew, Gorky, Pskow und Krasnojarsk, sämtlich rechtsstehende Sozialrevolutionäre, die von dieser Armee gewählt worden sind, zurückzurufen. Mehrere Beschlüsse wurden in vielen Gubernements gefaßt. Das Bureau des Hauptkongressauschusses

schlägt allen Kongressen der Gouvernements allen örtlichen Kommissoren, allen Anmeldeoffizieren vor, diese Fragen auf die Tagesordnung zu setzen und einen Antrag anzunehmen, der die Zurechtweisung der Neumahlen der Abgeordneten der Rechte festlegt. Das Bureau hält diese Maßnahme für das geeignetste Mittel, um die politischen Parteien zu bekämpfen, die sich der verfassungsgemäßen Versammlung als Wasse gegen die Regierung der Mäße der Bauern, Arbeiter und Soldaten bedienen möchten. Alle darüber angenommenen Anträge und Entschlüsse müssen dem Bureau des Hauptkongressausschusses des Senats, der Arbeiter, Bauern und Soldaten übermittelt werden.

Kabale Maßnahmen.

Einer Petersburger Privatmeldung zufolge, die in Kopenhagen eingetroffen ist, wird die russische Regierung beim Inkrafttreten der geschiedenen Versammlung dieser ein Ultimatum stellen, wonach Rußland als sozialistische Republik erklärt und aller Grund und Boden beschlagnahmt werden soll. Das Kopenhagener Blatt „Socialdemokraten“ meldet ferner aus Stockholm: Der mit mehreren russischen Regierungsmitgliedern verhandelte Redakteur Lindborg teilt mit, daß in Rußland eine Gesetzesvorlage vorbereitet werde, wonach auch alles Privatvermögen beschlagnahmt wird.

Die neue Republik Archangel.

Die „Rönlische Zeitung“ meldet: Nach einer Meldung des „Rönlis“ wurde in Archangel ein selbstständiger Staat ausgerufen, der sieben Gouvernements umfaßt. Der neue Staat fünfzehn Millionen Einwohner.

Der russische Bürgerkrieg.

„Nationalistische“ meldet aus Saporandja: Petersburger Blätter berichten, daß Petersburg ohne Verbindung mit Kiew, Odessa, Moskau und ganz Rußland ist. Die telegraphischen Verbindungen mit Kiew, Archangel, Saratow, Kasan, Odesa und Tiflis sind unterbrochen. Die Ursache ist angeblich der Bürgerkrieg.

„Kowaja Schiza“ meldet, die Regierung habe beschlossen, die rote Garde zu vermehren. 15 v. H. der Fabrikarbeiter sollen Dienst in der roten Garde tun und die Bewachung der Fabriken wie der betreffenden Städte oder Stadtteile übernehmen. Zwei Stunden täglich sollen sie erzögert. Jede Abteilung der roten Garde soll ihren Kommandanten erhalten und mit Maschinenwaffen ausgestattet werden.

Vor neuen Kämpfen in Petersburg.

Moskau, 15. Jan. In Petersburg werden, einem Drahtbericht des „Corriere della Sera“ zufolge, neue heftige Kämpfe unter den Parteien als unmittelbar bevorstehend betrachtet. In leninistischen Kreisen wird kein Hehl daraus gemacht, daß die Möglichkeit neuer blutiger Straßenkämpfe vorliegt. Alle Parteien umwerben die Arbeiter und die Truppen der Hauptstadt, um sich einen Anhang zu sichern. Da die Konstituante am 18. Januar zusammentritt, hat die Regierung Kenntnis zwecks Stellungnahme gegen etwaige Regierungsbeschlüsse der geschiedenen Versammlung den Kongress aller Arbeiterkräfte Rußlands auf den 21. Januar zusammenberufen. Der für Lenin eintretende linke Flügel des Bauernrates wird am 28. Januar eine neue Rundkundgebung gegen die geschiedene Versammlung ins Werk setzen. Der zuerst genannte Arbeiterrat und der rechte Flügel des Bauernrates werden ihrerseits in Petersburg eine Vertreterversammlung einberufen, um die Konstituante zu unterstützen.

Verhaftung der rumänischen Gesandten und ihres Personals.

Stockholm, 15. Jan. (BZ.) Nach einer Meldung der Agence Havas aus Petersburg wurde der rumänische Gesandte Diamandi und das Personal der Gesandtschaft gestern Abend auf Befehl der Volksbeauftragten verhaftet und in der Peter-Pauls-Festung interniert. Die Ursache sei unbekannt. Die Verhaftung habe großes Aufsehen hervorgerufen. Da aus Anlaß des Jahreswechsels keine Zeitung erschien, sei sie nicht allgemein bekannt geworden. Das diplomatische Korps, auch das neutrale, sei von dem Dogen, dem amerikanischen Botschafter Francis, dringend zusammenberufen worden, um Einspruch zu erheben.

Paris, 14. Jan. (BZ.) „Deuere“ stellt aus Zirkularen von der Front fest, daß fortschrittliche Blätter, wie „Deuere“, „Gang“, „Voltaire“, ferner auch „L'Humanité“, bevor er umgelaufen wurde, auf vielen Frontabschnitten verboten sind und ihre Abonnements auf diese Blätter angenommen werden dürfen, daß dagegen Blätter, wie „Journal“, „Matin“, „Petit Parisien“ und „Action française“ in Unmengen verbreitet werden. „Deuere“ werde als verächtlich aufgeführt, wegen des Worts energisch protestiert und gleiches Recht für alle Zeitungen verlangt.

Offene Regierungskrise in Ungarn

Budapest, 15. Jan. Die Organe der Regierung unterstehenden Parteien geben bereits ganz offen das Vorhandensein einer Krise zu. Ministerpräsident Dr. Wekerle wird Mittwoch dem König die Demission des Gesamtkabinetts überreichen. Ob die Wiederbetragung Wekerles und sodann eine Ausschließung einiger Minister und damit in Verbindung eine Rekonstruktion des Kabinetts erfolgt, oder ob der König durch Berufung anderer Politiker eine Klärung der jetzt arg verworrenen politischen und parlamentarischen Lage herbeizuführen versuchen wird, dürfte schon in den nächsten Tagen in die Erscheinung treten. Das Organ der Karolyi-Partei überläßt Wekerle mit Vorwürfen, weil er ganz überflüssiger Weise jetzt die Militärfrage auf die Tagesordnung gestellt habe, und betont, die Partei werde unbedingt auf die Durchführung der Wahlrechtsreform in erster Reihe bestehen.

Erbauliches aus Oesterreich.

Es ist im Deutschen Reich, wenn auch nur in Bruchstücken, bekannt geworden, daß die Tschechen während des Krieges eine Faszinationspolitik gegen die deutsche Bevölkerung in Böhmen getrieben haben und noch treiben und daß auf Grund dieser Faszinationspolitik die Sterbefälle in dem deutschen Gebiet sich um etwa 4 v. H. denen im tschechischen Gebiet gegenüber vermehrt haben. Es ist schon mancher Kopfzerlein der deutschen Bevölkerung während des Krieges nach Wien gelangt, und auch in Deutschland hat man sich mit der Haltung des tschechischen Volksplattiers beschäftigt. Zu einer entsprechenden Maßnahme aber ist es nicht gekommen, und man weiß wohl trotz aller Zusagen von Wiener Seite aus die Hoffnung aufzugeben, daß es je dazu kommen wird. Wir haben schon manche Liebeswahrheit aus dem Reich der schwarz-gelben Grenzplattiers erfahren, die nicht gerade bundesfreundlich anmuten, und die jetzt, da einzelne Völkerverhältnisse innerhalb der Donaumonarchie überhaupt noch nicht wissen, was die Bündnispolitik des Deutschen Reiches für ihre Existenz bedeutet. Jetzt kommt wieder aus hühlerigen Gegenden aus der tschechischen Faszinationspolitik eine ähnliche Kunde aus dem durch deutsche Hilfe besetzten Galizien, einem Gebiet also, in dem ohne das ganze Festhalten gerade der von dem großen Völkerverhältnisse deutschen Truppen heute ein selbständiges wirtschaftliches Leben wahrscheinlich überhaupt nicht mehr vorhanden wäre. Die „Galizische Korrespondenz“, die in Lemberg erscheint und von Julius Salner herausgegeben wird, weiß zu melden, daß der parlamentarische Block der Abgeordneten der polnischen Volkspartei zu Anfang dieses Jahres in Krakau eine Plenarsitzung abgehalten hat, die sich „mit tausenden politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten beschäftigte“. Uns interessiert hier weniger die polnisch-politische Seite, als vielmehr die gegen das Deutsche Reich gerichteten wirtschaftspolitischen Auslassungen des genannten Blocks. Zu der Zeit, da Herr Ruzharski an den Höfen in Berlin und Wien zum Frühstück zugezogen wird, da man hier Volentage arrangiert und uns etwas erzählt von dem übermächtigen Eindruck, den die Mitglieder des polnischen Regimentskommandos empfangen haben, wird in Lemberg, wie das Organ der polnischen Volkspartei „Kurjer Lwowowski“ berichtet, von österreichisch-polnischen Abgeordneten hervorgehoben, daß „deutsche Regimenter nach Galizien geschickt wurden, einzig zum Zweck ihrer Ernährung auf Kosten der einheimischen Bevölkerung“. „Diese Regimenter“, heißt es wörtlich in dem angezogenen Bericht, „haben bereits eine ganze Reihe von Bezirken vollständig aller Lebensmittel beraubt, welche sie nicht nur allein konsumieren, sondern auch noch aus Galizien massenhaft nach Deutschland ausführen. Demgegenüber hat dann der Völkerverhältnisse folgende Resolution gefaßt: „Der Klub der Abgeordneten der polnischen Volkspartei verlangt angesichts des Völkerverhältnisses an der Ostfront die sofortige Abberufung aus Galizien der sich daselbst aufhaltenden deutschen Truppen, besonders der Rekruten, die auf unfer Land geworben wurden, damit sie sich hier ihre Ernährung beschaffen können, ferner die sofortige Enttarnung der deutschen Lazarette in Galizien, welche ebenfalls ungeheuer viel Lebensmittel verbrauchen.“

Daß die deutsche Waffenhilfe gerade gegen Österreich-Ungarn — und dazu gehört unseres Wissens Galizien — außerordentlich ungenügend gewesen ist, läßt sich wohl nicht bestritten. Es gehört aber eine gute Dosis Unabkanntheit, gepaart mit Unverfrorenheit dazu. Beides Eigenschaften, die uns so bei den edlen Völkern und gewissen Kreisen Österreichs nicht fremd sind.

Die tschechisch-slowakische Armee.

Neuer diese famose Armee von Verrätern wird aus Wien noch gemeldet:

Die Bemühungen zur Schaffung dieser Armee gehen schon längere Zeit zurück. So fand schon am 16. September in New York — damals bestand bekanntlich noch kein Kriegszustand zwischen Amerika und Österreich-Ungarn — eine vom tschechischen Nationalbund veranstaltete Versammlung statt, der der ehemalige Bürgermeister von New York Mitchell (er ist inzwischen von dem New Yorker hinausgeworfen worden), präsidierte und in der verschiedene Redner, namentlich der französische Deputierte Franklin-Bouillon, der Obmann des interparlamentarischen Komitees der Entente, zum Eintritt in die neue Armee auftraten. In der französischen Zeitung „L'Europe“ vom 2. Dezember machte Rene Pichon bereits nähere Angaben. Er wird nach ihm ungefähr 120 000 Mann stark sein und an verschiedenen Fronten verwendet werden. Der Großteil der höheren Offiziere ist französisch, weil tschechische Offiziere höheren Ranges fehlen. Herr Pichon gibt hierfür die lächerliche Begründung, daß in der österreichisch-ungarischen Armee den Elanen die höheren Stellen größtenteils verschlossen gewesen seien.

In die Armee wurden eingereiht sowohl die in den verschiedenen Ententeländern wohnhaften Tschechen und Slowaken sowie Kriegesgefangene. Der Eintritt ist angeblich vollständig freiwillig und ohne jeden Zwang erfolgt. In Rußland sollen sich beim ersten Anruf sofort 20 000 tschechische Kriegesgefangene gemeldet haben. Für die Rekrutierung waren eigene Delegierte des tschechischen Nationalrates tätig, hauptsächlich Professor Rakorski in Rußland, Stefanski in Rußland und Amerika und Benesch in Paris, London und Rom.

Herr Pichon verspricht sich große Dinge von der tschechisch-slowakischen Armee und werweist auf einen Tagesbefehl des russischen Generals Brussilow, in dem es heißt: „Die Tschecho-Slowaken, von unserer (der russischen) Infanterie der Tarnopol persid im Stid gelassen, haben in einer Weise gekämpft, daß die Welt vor ihnen aufs Neue fallen sollte.“

Herrn Pichon zufolge ist zwischen den Tschecho-Slowaken und den Ententeländern keine Abmachung politischer Natur getroffen. Es haben fernerst Versprechen verlangt, daß die Entente in Verlegenheit setzen könnte. Sie beanspruchen nur das Recht, ihr Blut für die „gemeinsame gerechte Sache“ vergießen zu dürfen.

Auch aus Italien kommt die Nachricht, daß dort tschechische Ueberläufer in der italienischen Armee gegen Österreich kämpfen. Sinegen wird aus Rußland gemeldet, daß die dortige Regierung die polnischen Armeekorps aufgelöst hat.

Caillaux verhaftet.

Paris, 14. Jan. (BZ.) Die Agentur Havas meldet: Caillaux ist heute morgen verhaftet und unverzüglich in das Gefängnis für Kranke gebracht worden. Die Verhaftung Caillaux wurde alsbald bekannt und machte Eindruck. Die Leute rissen sich förmlich um die Abendblätter und besprachen eifrig die Nachricht. Alle Abendblätter erschienen mit großen Überschriften und stellten die Verhaftung seines Freundes Bolo in Aussicht. Ohne die Ursache der Verhaftung zu nennen, berichteten die Blätter, daß ein Schließfach Caillaux in Florenz unter dem Namen Menomari in dem Finanzinstitut der Banca Italiana di sconto aufgefunden worden sei. Nach dem „Zentralblatt“ hätte dieses Schließfach Wertpapiere in beträchtlicher Höhe und Papiere enthalten, deren Bedeutung unbestreitbar sei. Das Blatt fügt hinzu: Es ist ein Schriftstück in die Hände der Militärgerichtsbarkeit gelangt, dessen Bedeutung und Wichtigkeit nicht gellaste, Caillaux länger auf freiem Fuß zu lassen.

Genf, 15. Jan. Ueber die Verhaftung Caillaux liegen in den Pariser Abendblättern von gestern und in den Zürcher Zeitungen von heute Nacht folgende Einzelheiten vor: Die Verhaftung erfolgte auf Anordnung der Militärjustiz, d. h. mit Ermächtigung des Kriegsministers Clemenceau, auf Anweisung des Militärkommandeurs General Dubail. Caillaux befand sich gestern früh mit seiner Frau in seiner Wohnung, als seine Verhaftung erfolgte. Die Abreise nicht unermartet kam. Denn man hat bereits seit mehreren Tagen in der „Humanité“ und anderen Zeitungen nachhelfende von ihr gesprochen. Die reaktionäre Presse erzählt bereits allerhand Anekdoten. Die offenbar erfunden sind, um das Publikum gegen Caillaux einzunehmen. So soll Caillaux zu dem mit seiner Verhaftung betrauten Polizeikommissar gesagt haben: „Die Verhaftung übersteht mich nicht; denn diese Leute sind zu allem fähig.“ Es ist möglich, daß Caillaux einen derartigen Gedanken gehabt hat, es ist aber nicht wahrscheinlich, daß er ihn dem Polizeikommissar anvertraut hat. Einige Zeitungen versichern, daß Caillaux angedroht haben solle, er werde gegen den Polizeikommissar mit dem Revolver kämpfen. Doch sei die Verhaftung so unerbittlich erfolgt, daß er seine Zeit gehabt habe, sich zur Wehr zu setzen.

Sieht man von diesen Erfindungen ab, so bleibt nur das Lakonische bestehen, daß Caillaux sich achtern früh, als der Kommissar bei ihm erschien, schnell anklebete, seine Frau umarmte und im Automobil nach der Polizeistation im Justizgebäude gebracht wurde, wo die übliche Feststellung seiner Personlichkeit erfolgte. Auf Befehl des Militärkommandeurs wurde Caillaux sodann nach dem Gefängnis En Santé gebracht, wo ihm eine geräumige, aber im übrigen gewöhnlich ausgestattete Zelle zugewiesen wurde. Er erhält als Untersuchungsgefangener das Recht, die ihm aus seiner Wohnung zugesandten Kleider zu benutzen.

Amerikas Kriegsmacht im Urteil der Neutralen.

Je mehr Wunderdinge man sich bei den Völkern der Entente von dem amerikanischen Riesenherrn verspricht, das im Laufe des Jahres das Sternennbanner über den blutigen Gefilden Frankreichs wehen lassen wird, desto skeptischer sind die Ansichten, die man in der neutralen Presse darüber stellt. Die Holländer haben ebenfalls, wie ein Aufsatz im „Algemeen“ beweist, von der amerikanischen Kriegsmacht keine allzu hohe Meinung. Die amerikanische Armee, so heißt es da, kann ihre Kriegserinnerungen allein in dem tierischen Verdrähtmaste gegen die Rothäute, in dem spanischen Krieg und schließlich in den noch jüngeren mexikanischen Angelegenheiten finden. In dem letztgenannten Abenteuer hat die amerikanische Kriegsmacht eine recht traurige Rolle gespielt. Das amerikanische Heer erlitt Schlappen, die ein einigermassen kräftiges Heer mit gutem militärischem Geist niemals so gleichgültig ertragen hätte, wie er die amerikanischen Truppen getan haben. Die großartige Kriegsmacht, die jetzt das Gesicht Europas bestimmen soll, wirkt sich zuweilen einer Handvoll mexikanischen Strauchdiebe erheben.

Die amerikanischen Offiziere haben sehr mit technischen Schwierigkeiten, vor allem mit mangelhafter Munition zu kämpfen. Es klingt belächelbar unglücklich, aber es scheint doch wahr zu sein, daß Amerika als es sich an diesem Krieg beteiligte, kaum genug Pulver besaß, um von Zeit zu Zeit einen Galusatz abgeben zu können. Wahr ist jedenfalls, daß der amerikanische Marineminister, während sich das Land auf dem Höhepunkt seiner Munitionsfabrikation befand, mit einer englischen Firma einen Kontrakt über Pulver- und Geschloßlieferungen abschloß. Die Gründe hierfür sind jedenfalls in der Beschaffenheit der amerikanischen Munition zu suchen. Letztere erwies sich bei Untersuchung als derartig unbrauchbar, daß sie nicht weiter auf der Flotte verwendet werden konnte. Während eines Aufenthalts in Amerika hörten wir eine traurige Geschichte über amerikanische Kanonenjäger, die an der englischen Front verwendet worden waren. Große Mengen dieser Munition, die die angreifende Infanterie unterkriegen sollte, explodierten zu früh und überschütteten die eigenen Truppen mit ihrem tödlichen Inhalt. Die weiter entfernt liegenden Schützengraben des Feindes blieben unversehrt. Außerdem hat General Pershing bei seinem Eintreffen in Europa ein Drittel aller mitgebrachten Munition als unbrauchbar erklärt.

Was von der amerikanischen Disziplin bekannt ist, gibt auch ein eigenartiges Bild. So wurden beispielsweise während der mexikanischen Expedition die nationale Garde zur Front geschickt. Als sich in dem Transportzug keine Schlafwagen für die Offiziere vorfinden, verließen diese am Abend den Zug und erklärten, nicht eher weiterzufahren, als bis dem Mangel abgeholfen wäre. Ein anderer Truppenteil fand die Verpflegung im Zuge während des Transports unzureichend. Auf legend einer Station verließen alle Mannschaftsdienstleute den Zug, plünderden jäm-

liche Bäder des Ortes und kamen einige Stunden später wieder zum Zug zurück, bereit, die Reise fortzusetzen. Selbst auf dem mexikanischen Kriegsschiff hielten diese Disziplinoffiziere nicht auf. Als einmal Offiziere das Lagerleben zu langweilig fanden, nahmen sie alle Militärautos aus dem Lagerpark und machten damit Fahrten in die Umgebung.

Englands Bedenken gegen den Generalismus.

Genf, 14. (WZ.) „Genevois“ veröffentlicht eine Zusammenfassung des Vortrags „Times“, in dem die Gründe angegeben werden, warum England gegen einen gemeinsamen Generalismus ist. In der englischen Darstellung heißt es u. a.: Der Erfolg einer solchen Einordnung hängt völlig von den Vorteilen ab, die die Heere davontragen, die der Generalismus beschließt. Zentrale ist, daß ein Heer eine Niederlage und alle ihre Folgen ertragen kann, wenn es von seinen eigenen Führern befehligt wird, daß es eine Niederlage aber nicht dulden kann, wenn ein Führer anderer Nationalität es befehligt.

Bilder der Schmach und des Stolzes

In der „Jahresbilanz“-Sondernummer des „Simplissimus“ stellt Ludwig Thoma zwei Bilder der Schmach und des Stolzes als gegenüber:

Es hat in diesem Jahre 1917 ein paar Tage gegeben, deren ganze Zämierteilheit erst eine spätere Zeit vollaus würdigen wird. Ein Mann, dem Hochen und Justiziertwerden schlicht bekamen war, der sich im verbliebenen und neutralen Ausland mit Hoffungslosigkeit und Bängigkeit hatte impfen lassen, warf im hystherischen Schreikrauspe alten Glauben und alle Zurückst der Reichstageskommission vor die Füße — und wurde nicht herausgetragen, um mit köstlichem Wasser oder Kuchsal zum Bewußtsein gebracht zu werden. Die Väter und Brüder der Seiden, die derteil in Fländern das Vergle ertragen, hielten dem Wäckerer Trommelfeuer nicht stand. Es gab ein Schwärzen, Rannen, Tuscheln und dazwischen ein Aufschreien und Kreischen, daß man im ganzen Lande aufhorchte und zornig sich des Schlimmen — nicht an der Front — hinter dem Rücken der kämpfenden Soldaten versah.

Das gehört auch in die Bilanz des Jahres 1917. Dem ungeschönten Bilde halten wir ein anderes gegenüber.

Aus Stegemanns Kriegsgeschichte erfahren wir heute erst, was wir erlebt und doch nicht gesehen haben: wie nahe und wie riesengroß mehr wie einmal im Herbst und Winter 1914 die Gefahr des Unterganges vor uns gestanden ist.

Zwei Männer, denen die Verantwortung für das Leben des deutschen Volkes anvertraut ist, stehen ruhig über den Kartentisch gebückt und verlieren in dem unendlichen Gewirre von Gefahren und Schrecken, bei dem Heranziehen der Sturmflut von feindlichen Willenheeren nicht einen Augenblick ihre besonnene Klarheit.

Hoffnungen und Berechnungen schlagen fehl, meisterhaften Plänen stellen sich Widerstände entgegen, was schon gemisser Sieg schien, wird zum Fehlschlag, die beiden Männer rechnen, begehnen Zug um Gegenzug, setzen auf fähne Pläne noch fähner, der deutschen Macht der Föhlen sehen sie ihre Genialität und das Vertrauen auf die unüberwindliche Tapferkeit ihrer Heere entgegen, und aus Gefahren, deren Schließerung uns den Herzhalt hofen läßt, aus Not und Leiden führen sie die Deutschen zu freudlichen Siegen.

Wer das heute wieder und doch zum ersten Male recht erlebt, der weiß, daß nichts und niemand uns den Sieg entreißen kann, der weiß, daß unser Volk unter seinen Führern Hindenburg und Ludendorff das Höchste errangen hat, das ihm seine Macht der Erde mehr entreißen wird. Auch nicht die Ohnmacht der Erhördenen vom Juli 1917. Und der weiß auch, daß Glück und Gelingen des Vaterlandes bloß auf den Männern beruhen, denen es seine Rettung zehnmal und hundertmal verdankt.

Freiheit die ich meine.

Wir lesen in der „Frankfurter Volksstimme“:

Aus Mannheim schreibt man uns: In dem großen „Kriegsgeistes“ des Kolonialgarten, wo im Jahre 1916 der Sozialdemokratische Parteitag abgehalten wurde, hatte auf den gestrigen Sonntag die Vaterlandspartei zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen. Herr Pfarrer Traub, der frühere schriftliche Landtagsabgeordnete, sollte über „Deutschlands Schicksalsstunde“ sprechen. Der große Saal war überfüllt, auf 6000 Personen waren anwesend; darunter aber mindestens 50 Prozent Arbeiter. Zum Sprechen kam Herr Traub nicht, denn die Mehrheit setzte sofort bei Beginn der Rede mit dem Gesang der Arbeiter-Marschkasse ein; die ungeladene neunhundert bis tausend Vaterlandsparteiler versuchten es mit dem Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“, aber machten wohl überhört das Arbeiterlied den patriotischen Gesang. Volkslieder folgten dem alten Kampflied; besonders stimmungsvoll klang das immerhöre „Sah ein Knab ein Ländlein stehn“. Bläulich angebracht war auch die Stelle „Hier findest du deine Ruh“. Auf dem Podium stand einfach das „Kaiserkreuz“; Herr Pfarrer Traub schrie wie da in den Saal: „Schönen Sie sich“ und rauchte zur Beruhigung seiner Nerven eine Zigarre. Nach fünfviertel Stunden löste Herr Polizeidirektor Gräber die Versammlung auf und die Schutzmannschaft räumte den Saal. — Eine Unvorsichtigkeit war es jedenfalls von der Leitung der hiesigen Vaterlandspartei, in dem großen Industriezentrum wie Mannheim in solch prägnanter Weise eine öffentliche Versammlung für einen Nachschub zu veranstalten. Der Denktettel blieb denn auch nicht aus. Die Berliner „Vorwärts“ haben sicher ihr gut Teil dazu beigetragen. Die Leute von der Vaterlandspartei mögen daraus erfahren, daß auch den Arbeitern schließlich einmal der Geduldsboden reicht!

Und die „Volksstimme“ bringt es fertig, die Nachwelt ohne Erörtern abzudrucken. Lehrsatz ist das Eingeständnis, daß es eine Unvorsichtigkeit genannt wird, wenn es eine Rinderheute wagt, in einer von einer Mehrheit befehligten Gemeinde ihre Gedanken nur zum Ausdruck zu bringen. So was nennt sich im Intellektuellen „Freiheit“. Sehr erbebend sind auch die ge-

lügen Waffern, die unter dem behaglichen Schmünzeln der „Volksstimme“ von den „Mannheimer Blöppelern“ zur Anordnung gebracht worden sind.

Die gepregte Tranb-Verammlung.

Ueber den Verlauf der Frankfurter Versammlung lesen wir im „General-Anzeiger“:

Die Vaterlandspartei hatte, wie wir schon kurz berichteten, für Montagabend in den Zoologischen Garten eine Versammlung einberufen, in der Pfarrer A. D. Traub über das Thema „Was unserem Vaterland nützt“ sprechen sollte. Schon lange vor Beginn des Abends hatten sich Tausende von Menschen vor dem Zoologischen Garten — offenbar in der Absicht, Opposition zu treiben — angesammelt. Als um 7 Uhr die Türen geöffnet wurden, war der Saal im Nu überfüllt. Schon vor der sechsteiligen Stunde wurden Rufe laut wie „Anfangen! Vorwärts!“ Zwischen durch wurde auch geschrien und gepöiften. Als um 8 Uhr der Vorsitzende, Pfarrer K. H. e. l., die Versammlung eröffnen wollte und seine Rede mit den Worten begann: „Die Vaterlandspartei...“ wurde er von der Versammlung niedergeschrien. Es wurde unter Zuhilfenahme von Pfeifen und anderen Instrumenten gepöiften, geschrien, ferner wurden Schmähe auf die Vaterlandspartei laut, so daß der Redner sich nicht verständlich machen konnte. Auch als er ein zweites Mal wieder begann, wurde er niedergeschrien. Von der Galerie wurden sogar Steinwürfen in den Saal geworfen. Das Durcheinander wurde immer wilder, jedoch sich schließlich der anwesende Polizeikommissar veranlaßt sah, die Versammlung für geschlossen zu erklären. Darauf wurde von den Anwesenden die Arbeitermarxistische Partei angeführt. (Das zeigt, welcher Richtung diese „Geistesheilen“ angehören. D. Schrift.) Es wurden noch fortgesetzt Rufe wie „In den Schützengruben mit der Vaterlandspartei! Schießt sie tot! Raus mit ihnen!“ usw. laut. Schließlich mußte ein starkes Polizeigefolge den Saal und die Galerie räumen. Auch nach auf der Straße setzten sich die Rufe fort. Schließlich verließ sich aber die Menge unter erneutem Rufen der Arbeitermarxistische Partei.

Vom Felde der Ehre.



Friedberg. Der Bureauvorsteher des Herrn Dr. von Schmolz, Unteroffizier Aufmann, z. Bt. in einem Dragoner-Regiment, wurde zum Sergeant befördert. Wir gratulieren!

Aus der Heimat.

FC. Böhmbach, 14. Jan. Die Johanner-Kirche im nahen Niederwieseln, eine der wenigen, noch erhaltenen Doppelkirchen in Deutschland, wurde vor nun 50 Jahren, am 1. März 1868, vom Großherzoglich Hessischen Staat als Eigentum erworben und der hiesigen Abteilung des Johanner-Ordens zur Erhaltung durch Schenkung überwiesen. Dieser hat die Kirche in Ritterscher Weise wieder herstellen lassen, so daß 1896 durch den Generalmeister des Johanner-Ordens ihre Einweihung erfolgte und sie vor dem Untergang geschützt wurde. Die Kirche ging nämlich nach Aushebung des Johanner-Ordens 1803 im Jahre 1811 mit dem zugehörigen Gute an den Herrn von Wiesenbüttel in Frankfurt am Main über. Sie wurde zu einem Rußhause hergerichtet und auf das höchstschlechte demoliert. So wurden die Pfeiler ohne Rücksichtnahme abgebaut, wie es die Einstellung des Viehes erforderte und das gesamte Innere unbrauchbar für den neuen landwirtschaftlichen Zweck geriet. Im Jahre 1864 war die Verwüstung soweit gediehen, da in die Chormauern eine Türöffnung gebohrt, infolge deren das Gemäuer nachgab und die gesamten Gewölbe einen großen Riß erhielten, daß ihr Abruch beschlossen wurde. Da schritt der hiesige Staat ein, der dies Kleinod schließlich jetzt vor 50 Jahren erworben und vor dem völligen Untergang bewahrte.

Aus Starkenburg.

Darmstadt. Wegen Verletzung gegen die Verordnung betr. die Ablieferung von Speck fanden jetzt etwa 20 Landwirte aus der Umgebung vor der Strafkammer. Sie waren wie viele andere wegen der Nichtablieferung von Speck bei den Hausföchten, in Strafen von meist 50 Mark genommen worden. Die Vorverhöre hatten mit Erfolg Berufung gegen die Strafbefehle eingelegt, denn die Schöffengerichte setzten die Strafen bei Einzelnen bis zu 3 Mark herab. Hiergegen hatte nun die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt und wurden die Strafen nunmehr wieder auf entsprechend höhere Beträge festgesetzt. Sie haben nunmehr auch die Berufungsstellen zu tragen. Wie wir erfahren, sind noch eine ganz bedeutende Menge derartiger Strafbefehle ergangen.

Aus Rheinhessen.

FC. Gerbenheim, 9. Jan. Vor einigen Nächten fand man einen 15jährigen Jungen verstorben in einer Scheuer, als er beim Stehlen im Keller überrascht worden war. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung seiner Eltern wurden Kleide und Erde an das Tagelohnd befördert, die aus den Beständen der Kreisfütterungsmittelverteilung herrißten. Vor etwa acht Tagen war plötzlich der Hund eines hiesigen Land- und Gutsverwalters verschwunden. Jetzt stellte sich auch heraus, daß dieser von dem Jungen niedergebissen, abgezogen und das Fleisch nach Wiesbaden verkauft worden war.

FC. Homersheim, 10. Jan. In der hiesigen Gegend, wo bekanntlich sehr viele Wälder angepflanzt werden, werden dieselben zurückgehalten. Bei einer Unternehmung im nahen Eppstein wurden 110 Gentner zutage gefördert.

FC. Aus Rheinhessen, 13. Jan. Am 22. Januar begeht Bürgermeister Elaf in Lonsheim seinen 80. Geburtstag. Er sieht bereits 52 Jahre im Gemeindefriede und hat seit 1887 den hiesigen Bürgermeistertitel inne. Heute noch ist er außerdem Direktor der Spar- und Darlehenskasse und schon eine lange Reihe von Jahren Mitglied der Delantatsynode und stellvertretendes Mitglied der Landesynode. Als eifriger Förderer der Landwirtschaft hat sich der Zuhilfenahme einen Namen gemacht.

Aus Kurheffen.

Kassel, 7. Jan. Der Prozeß wegen der Einträge in Schloß Wilhelmshöhe, der mit der Verurteilung des Schülers Wille zu 9 Monaten Gefängnis und des Antiquitätenhändlers Nadel zu 1½ Jahren Zuchthaus endete, hat Einträge in ein Milieu gesteuert, das man schon immer ziemlich miträuschlich ansah und das schon mandem jungen Menschen verhängnisvoll geworden ist. Der Angeklagte Wille, der Sohn eines adligen Beamten hatte zunächst die Oberrealschule besucht und war dann zu einer sogenannten „Preffe“ übergegangen. Hier hatte er, der aus einfachen Verhältnissen stammte, die Schöne wohlhabender Familien zu Kameraden, die über ziemlich Mittel verfügten und in ihren Lebensgewohnheiten sich als Erwachsene fühlten. So wurden die Geburtstage regelmäßig und ziemlich alkoholfest gefeiert. Als der Geburtstag des jungen Wille heran nahte, lud er die Kameraden, weil er sich das rewanfieren mußte, nach einem Kaffee ein, wo mit Hilfe eines gelässigen Kellners, der dort „ansah“, eine Beschäftigung von 100 Mark, und zwar von zusammen fünf jungen Leuten, gemacht wurde. Kurze Zeit darauf wurde Wille zum Hilfsdienst eingezogen und der Kellner verlangte nunmehr sein Geld, unter der Drohung, er werde sonst dem Vater mitteilen, was er für ein Söhnchen habe. Unter dem Druck dieser Drohung und aus Angst vor dem strengen Vater gewann schließlich bei dem jungen Menschen die Idee Oberhand, sich auf jeden Fall Geld zu verschaffen, und der Gedanke verdrängte sich dann schließlich zu den Einträgen auf dem kaiserlichen Schloß.

FC. Gelnhausen, 11. Jan. Im nahen Kassel wurde vor mehreren Wochen am hellen Tage die Gemeindefriede gestohlen. Der Täter ist jetzt in einem zehnjährigen Jungen ermittelt worden.

FC. Aus Kurheffen, 11. Jan. Auf dem Geleise der Kleinbahn Kassel-Naumburg fand man bei Hof die Leiche eines Unschuldigen, der vom Zuge überfahren wurde. Die Leiche war vom Zuge vollständig durchschnitten.

FC. Aus Kurheffen, 13. Jan. Der 17jährige Schmiedelehrling August Schröder aus Königswald im Kreise Kassel an der Fulda hatte mit der Wäffchen Elisabeth F. von da ein Liebesverhältnis unterhalten, das nicht ohne Folge blieb. Infolgedessen wollte er das Mädchen umbringen und dann Selbstmord begehen. Einen Strid hatte er bereits dem Mädchen um den Hals gelegt und wenn nicht Hilfe gekommen wäre auf die Rufe, so wäre die Elisabeth ein Opfer des Anfalls geworden. Wegen dieses Mordversuchs wurde der Siebzehnjährige von der Strafkammer Kassel zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus Hessen-Nassau.

FC. Wiesbaden, 13. Jan. Der Magistrat hat dem Antrag der Reichs- und Provinzialkommission wegen der Wiederaufhebung der Zusammenlegung der Bäckereibetriebe zugestimmt. Demgemäß dürfen vom 1. Januar ab die mit anderen zusammengelegten Bäckereien wieder ihr Brot selbst backen.

FC. Wiesbaden, 13. Jan. Ein Festgawer, der mit dem Urlaubszug am Vormittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof eintraf, hatte für seine Familie aus dem Felde 30 Pfund Schweinefleisch, zwei Schinken, zwei Gänse, mehrere Kilo Speck und Wurst mitgebracht und in einem Rucksack verpackt. Als er hier aussteigen wollte, war der Rucksack mit dem Inhalt spurlos verschwunden. In einem unbewachten Augenblick hatte er einen anderen Liebhäber gefunden.

FC. Bommersheim, 13. Jan. Die Gemeindevertretung beschloß, nachdem Beschwerde über den Zwang der Abnahme des Kaffee-Ertrages, die sogenannte Kola-Währung, geführt wurde, den Verkauf dieses miserablen Getränkes bis auf weiteres einzustellen.

FC. Gemp, 12. Jan. Die Ehefrau eines hiesigen Bürgers fand vor einiger Zeit im Hühnerstall einen Hundstot-Markstein. Diesen Schein hat die Frau nunmehr einer wohltätigen Stiftung überwiefen.

FC. Weilburg, 8. Jan. Die hiesige Königliche Berginspektion blüht in diesen Tagen auf ein 50jähriges Bestehen zurück.

FC. Dillenburg, 9. Jan. In einer gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde der Senator Dr. Hans Rosenow in Wiesmar zum Bürgermeister der hiesigen Stadt gewählt. Er wird im Mai d. J. nach der Amtsniederlegung des Bürgermeisters Gierlich das Amt übernehmen.

FC. Nidderlathausen, 9. Jan. Bei der hiesigen elektrischen Straßenbahn ist eine Erhöhung der Fahrpreise eingetreten und kostet jetzt jede Fahrstrecke fünf Pfennig zu stellen.

FC. Morfelden, 9. Jan. In der hiesigen Bahnhofsgüterhalle wurden bedeutende Diebstähle ausgeführt und beträchtliche Mengen an Festzweck und Zucker gestohlen.

FC. Herborn, 11. Jan. Wegen Unzuverlässigkeit wurde der Zeon Caspari im nahen Oberndorf die Gemeindefriede für Butter, Eier und Speck entzogen.

FC. Aus Nassau, 11. Jan. In diesem Jahre begehen in der Diözese Limburg ihr goldenes Priesterjubiläum: Domdekan Prälat Dr. Hilpisch in Limburg, Geistlicher Rat Franz in Badamar und Pfarrer Dr. Benz in Camp. — In der Diözese Mainz begeht das 50jährige Priesterjubiläum Geistlicher Rat Dr. Bette dorfschloß am 6. Juni.

FC. Sohlhütten, 8. Jan. Dem Pfarrer Wilhelm Banz von hier wurde für seine Tätigkeit als Pastoralpfarrer in Saarbrücken, Wöllingen und Sulzbach das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen.

FC. Aus dem Kreisgericht, 14. Jan. Der Gutbesitzer und Rittmeister Veill auf Hölzstattenhausen ließ auf einer Jagd im Gemeindefriede auf Wäffchen mit einem Wilderer zusammentreffen. Beiderseits wurden Schüsse gewechselt, wobei Veill verwundet wurde. Der Wilderer entkam unerkannt.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Kirschel, Friedberg; für den Angeleit: R. Seyner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. G. Friedberg i. G.

Roman aus der Gegenwart von M. Gontard - Schud.

Des Weihnachtsfest in Deutschland zu verleben. Viel lieber wäre sie in dem alten, bekannten Kreise geblieben.

Heber Fred, Gräfin Reginas Augen sind nicht die Augen

er rief: Hallo, Mr. Sayce, was gibt es? Was meinst Du wohl, was ein deutscher Herr in diesem Falle getan hätte?"

Fortsetzung folgt.

Unter *Agrostis*, *Stachys* u. *Verl.* 3. 4.

Friedberg i. .

pflichtet zu nichts.